

Die Wege Gottes und der Menschen Gedanken

Erzählung von Jeremias Getthelt.

(Schluß.)

Am Ende kam Christen doch darüber mißhandelte Babeli und begann ihr zu drohen, er wolle es ihr machen wie der berüchtigte gottlose Kuhbaud zu Kapfenwyl, welcher seine Frau für verrückt ausgab, sie jahrelang ein falsch und wie ein Vieh behandelte, ohne daß sich eine Seele ernstlich darum gekümmert hätte. Das schlug sie ein bei der armen Frau. Verachtet sein sollten und es nicht sein, gibt es etwas Gräßlicheres? Eingeschlossen werden, beraubt von allem, was das Leben dem Menschen gibt, behandelt werden wie ein Vieh und kein Vieh sein, gibt es etwas Grausiges? Solche Drohungen können einen Menschen aber wirklich verrückt machen, abhönders ein stills Weib, welches ohnehin Gram und Bekummerneß genug hat, auch wenn es reich ist. Gram und Bekummerneß sind beim Reichtum so oft als bei der Armut, und wo sie sind, da drücken sie viel schwerer auf den Reichen, als sie den Armen drücken. Es war Babeli, als hätte man sie vor den Kopf geschlagen, ganz sturz war sie und mußte denken: „Bin ich denn verachtet oder ach, mein Gott, werde ich es noch?“ Es war ein Zustand, denn ähnlich, in welchem ein Mensch sich befindet, welcher von einem Sünden gebissen worden, von dem er nicht weiß, ist er toll oder nicht. Das muß auch schrecklich sein, nicht zu wissen, freigt man die Wasserküche oder nicht, Tag und Nacht lauschen zu müssen auf das Rieseln des Blutes in den Pötern, ob's heiter wird, ob's springen sollte, zum Wasser zu geben und zu versuchen, ob man noch Wasser möge oder nicht. Diese Angst und das Erbarmen mit den Armen, welche vor ferne das Haus ansahen, nicht hingehen sich wagten, welchen das Haus gleichsam gestorben war oder einer Hand gleich, welche sich ihnen geöffnete, und zu jeder Stunde, die der Tod aber zusammengezogen und triumphal geschlossen hatte, zehrten an Babeli sichtbar, sie sah aus wie ein Marterbild und ging herum wie ein Schatten an der Wand.

Die machte es nicht mehr lange, sagten die Leute, es sei lädelig, gut hätte die Frau es gemeint, als sie noch recht beim Verstand gewesen; denn schon munkelte das Publikum von nicht mehr recht im Kopf sein. Etwas müsse an der Sache sein von der Gerechtigkeit, und daß die Söhne der Eltern an den Kindern gestraft werden bis ins dritte und vier te Geschlecht. Aber marum der liebe Gott gerade an Babeli seine Mutter nehmte, begreifte sie nicht; es diente sie, die andere Schwester verdiente es besser. Aber es sei halt so, als wenn auch der liebe Gott die Armen vergesse. Täte.

Christen mußte Babelis Zustand sehen, und was er dabei dachte, wissen wir nicht, jedenfalls hatte er nicht milde, verschönlende Gedanken; im Gegenteil ward sein Betragen eher rücksichtsloser und roher noch.

So verging der Winter, die Not der Armen zog sich nach und nach in den Hintergrund, das Böseste hoffte man überwunden. Der warme, schöne Sommer tat auch Babeli wohl, und noch wohler tat es ihr, als Christen wieder häufiger seine alten Wege ging und seiner Frau größere Freiheit ließ. Da ganz unerwartet, wie wieder ein Gemurmel um, die Erdbeben seien wieder stark. Das Gerücht fuhr Babeli durch alle Glieder, und wenn man ihr mit einem Dolch ins Herz gefahren wäre, es hätte sie nicht empfindlicher schmerzen können. Sie betete unruhig, meinte es sein sollte, wenn die Krankheit wirklich da sei, so möchte doch der liebe Gott Ihre Kartoffeln vor allen anderen schlagen, ja sie zertrümmern bis auf die letzte. Es graute Babeli vor neuen Sünden, es zitterte Babeli, Hunger zu sehen, die Zölle zu haben und den Hunger nicht stillen zu dürfen; sie fühlte es gramlos im Gehirn, sie fühlte, daß sie verrückt werden müßte. Sie betete alle Tage das gleiche Gebet; doch ihr Kartoffeldieb gefund und wohlbekommen, kein schwarzer Fleck zeigte sich an den Stauden, es war das schönste weit herum.

Ran ward Babelis Elend im Geiste groß. Vor Augen hatte Babeli Christens teuflische Freude über die Not der andern und seinen Gewinn, mußte täglich seine Spekulationen hören, Spekulationen eines Bluffeurs, der zwei Beine hatte, einen

getrieben. Als er aber an einem Stein Berg, welcher zwischen dem Adler und dem Hause lag, waren wollte, gab es etwas — was, konnte Christen so wenig ergänzen, als Babeli erzählte könnten, wie er von der Treppe gestürzt sei. Sowiel sah man, daß das Rad ihm über den Stoß gegangen war, er war tödlich verletzt, und die Blagen nicht mehr zu heilen. Die Freude waren den Berg hinuntergerannt, unten in einem Graben zu kommen gezwungen.

Babeli war Witwe. Aber nicht würdig war es, Babeli lodierte nicht freundlich auf, einem Gefangenen ähnlich von dessen Händen Banden und Ketten, um den die Kerkermauer noch, allen vier Seiten auseinanderließen. Auf Babeli sahen eine neue Zeit gefallen zu sein, die zumindest schwerer drückte als alles frühere Leid. Eine Seele mehr war auf ihre Freiheit gekommen, eine Seele, von der Babeli wußte, wie sie von der Welt abschieden, und wie weit sie entfernt gewesen von Ruhe und Befreiung. Sie mußte glauben, Christen kommt nicht zur Ruhe, mußte umgehend eine Erlösung suchen, welche vielleicht nie zu finden sei. Die Leute sahen es ebenso an. Das sei wieder ein Zeichen, daß noch ein Gott sei, sagten sie. Babeli sah sie danach, daß sie das habe erfreuen müssen und ihr Mann ein zweitens sei, welches seiner Frau nicht Ruhe lassen werde. Andeßens werde das so sein müssen, es werde Babeli gezwungen sein von wegen den Eltern. Babeli sei an der Sache das Beste, daß die Armen jetzt das Unglück zu geniessen hätten, das Haus werde wieder lebendig werden für die Armen, die Türen sich öffnen und eine milde Hand wieder Gaben austeilten.

Tats ist dann wirklich auch Babeli, ohne mitbekommen zu haben und blässer Wangen. Es tat ihr wohl, angehört wachten zu können mit dem Segen Gottes nach ihrem Sinn, aber dazu war doch keine Drendität, sondern eine unerträgliche Traurigkeit. Babeli bat unbeschreiblicher als je um ein Zeichen, wie ihre armen Verwandten morden erlöst und geführt werden. Die Hoffnung, das zu können, war die Wiede, warum Babeli noch zu leben wünschte und einen Arzt suchte. Der fragte altertümlich: „Wieviel den Stoß und meinte, er alone, das sei ein Fall, welcher ihm noch nie vorgekommen sei. Er sollte jetzt einige Tage mit Arzneien unbehindert, wenn es nichts anderes gebe, wolle er am Neujahrstag, wo er ohnehin zurückkommen, sehen und untersuchen, was machen sei.“

Es heißt Bort, sah trai Babeli in Bett, doch nicht allein, im Arm hätte, und sollten sich die Leute das Gesäß aus den Augen fragen. Babeli rutschte sich auf und bat ihn um Gottes willen, er solle doch nicht so sein, wenn, wie er sich verkündige, wie Gott sieben Kreuz tragen müsse. Christen lachte hell auf. Mit solchen Altweibergrüßen sollte für ihn ruhig lassen, meinte er. Deutztage sei man geideiter als sonst, lachte sich nicht mehr mit Männchen erfreuen wie Kinder. Von einer Gerechtigkeit im Himmel möge er nichts hören; wenn einer wäre, es ginge anders. Jähzuckte eine Woh, das sei, die bestreit. So verging der Winter, die Not der Armen zog sich nach und nach in den Hintergrund, das Böseste hoffte man überwunden. Der warme, schöne Sommer tat auch Babeli wohl, und noch wohler tat es ihr, als Christen wieder häufiger seine alten Wege ging und seiner Frau größere Freiheit ließ. Da ganz unerwartet, wie wieder ein Gemurmel um, die Erdbeben seien wieder stark. Das Gerücht fuhr Babeli durch alle Glieder, und wenn man ihr mit einem Dolch ins Herz gefahren wäre, es hätte sie nicht empfindlicher schmerzen können. Sie betete unruhig, meinte es sein sollte, wenn die Krankheit wirklich da sei, so möchte doch der liebe Gott Ihre Kartoffeln vor allen anderen schlagen, ja sie zertrümmern bis auf die letzte. Es graute Babeli vor neuen Sünden, es zitterte Babeli, Hunger zu sehen, die Zölle zu haben und den Hunger nicht stillen zu dürfen; sie fühlte es gramlos im Gehirn, sie fühlte, daß sie verrückt werden müßte. Sie betete alle Tage das gleiche Gebet; doch ihr Kartoffeldieb gefund und wohlbekommen, kein schwarzer Fleck zeigte sich an den Stauden, es war das schönste weit herum.

Babeli meinte Babelis Zustand schien, und was er dabei dachte, wissen wir nicht, jedenfalls hatte er nicht milde, verschönlende Gedanken; im Gegenteil ward sein Betragen eher rücksichtsloser und roher noch.

So verging der Winter, die Not der Armen zog sich nach und nach in den Hintergrund, das Böseste hoffte man überwunden. Der warme, schöne Sommer tat auch Babeli wohl, und noch wohler tat es ihr, als Christen wieder häufiger seine alten Wege ging und seiner Frau größere Freiheit ließ. Da ganz unerwartet, wie wieder ein Gemurmel um, die Erdbeben seien wieder stark. Das Gerücht fuhr Babeli durch alle Glieder, und wenn man ihr mit einem Dolch ins Herz gefahren wäre, es hätte sie nicht empfindlicher schmerzen können. Sie betete unruhig, meinte es sein sollte, wenn die Krankheit wirklich da sei, so möchte doch der liebe Gott Ihre Kartoffeln vor allen anderen schlagen, ja sie zertrümmern bis auf die letzte. Es graute Babeli vor neuen Sünden, es zitterte Babeli, Hunger zu sehen, die Zölle zu haben und den Hunger nicht stillen zu dürfen; sie fühlte es gramlos im Gehirn, sie fühlte, daß sie verrückt werden müßte. Sie betete alle Tage das gleiche Gebet; doch ihr Kartoffeldieb gefund und wohlbekommen, kein schwarzer Fleck zeigte sich an den Stauden, es war das schönste weit herum.

Ran ward Babelis Elend im Geiste groß. Vor Augen hatte Babeli Christens teuflische Freude über die Not der andern und seinen Gewinn,

mußte täglich seine Spekulationen hören, Spekulationen eines Bluffeurs,

der zwei Beine hatte, einen

getrieben. Als er aber an einem Stein

Berg, welcher zwischen dem Adler und dem Hause lag, waren wollte,

gab es etwas — was, konnte Christen

so wenig ergänzen, als Babeli erzählte

könnten, wie er von der Treppe

gestürzt sei. Sowiel sah man, daß

das Rad ihm über den Stoß gegangen

war, er war tödlich verletzt, und die

Blagen nicht mehr zu heilen. Die

Freude waren den Berg hinunterge-

raunt, unten in einem Graben zu

kommen gezwungen.

Babeli war Witwe. Aber nicht

würdig war es, Babeli lodierte nicht

freundlich auf, einem Gefangenen ähnlich von dessen Händen Banden und

Ketten, um den die Kerkermauer noch,

allein vier Seiten auseinanderließen.

Auf Babeli sahen eine neue Zeit

gefallen, als Babeli lodierte nicht

freundlich auf, einem Gefangenen ähnlich von dessen Händen Banden und

Ketten, um den die Kerkermauer noch,

allein vier Seiten auseinanderließen.

Sodafon, Sask.

Sodafon, Sask.

Dr. J. H. Mitchell

Graduate from University, Chicago
State Board Exam in the course for
Katherine Black, Mrs. Sodafon Hospital

Telephone 2007 Sodafon, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNN

Fellow Royal College Surgeons

Specialist in Surgery and Diseases of Women

Post Graduate of London, Paris and Brussels

Office hours 2 to 6 P.M.

Rooms 213 Canada Building, SASKATOON

Opposite Canadian National Station

J.P. DESROSIERS, M.D., C.M.

Physician and Surgeon

Office C.P.R. Block, SASKATOON

Phones: 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle

Zahnarzt

105 Bowman Block Sodafon

Abends nach Vereinbarung, Telephone 824

B. D. MACDONALD

Notary Public, Sachwalter u. J.W.

Bureau über C.N.R. City Tel. Office

116 Helgerson Block, 2nd Ave.

SASKATOON, SASK.

Alte und abgenutzte Kleider

Ausstattungsgegenstände und alte

werden aufgezählt bei Rose's

durch reißen, säubern oder Reparatur.

Man kann alte Kleider oder alte Gegenstände aufgezählt.

Arthur Rose, Saskatoon, Sask.

Man kann alte Kleider oder alte Gegenstände aufgezählt.

Lasst Eure Auge untersuchen

Milo T. Savage

Optometrist und Optician

Kodaks und Kodak Finishes

SASKATOON SASK

Nursery Phone 3606 full hours. P.O. Box 321

The Victoria Nursery

City Store Phone 3604 Cor. 2nd and Ave.

SASKATOON

Edmunds, Krause für Meeresfrüchte

und andere Bouquets.

„Say it with Flowers“

If it's Metal — we can weld it.

SIMPSON & CO.

Welding Works & Machine Shops

Oxy Acetylene Welding, Cutting & General

Machining Works

168-170 First Ave. N., Saskatoon, Sask.

Phone Day 5669 Evening 5591

Telegraphed W. A. Simpson Manager

W. E. & A. ETHERIDGE

234 2nd Ave. N. (Opp. H.P.C.)

Phone 2545

Buchbinderei

Loose Leaf Ledgers nach Bestellung gemacht.

Musik und Magazine eingebunden in jedem Stil.

Spezielle Aufmachungen wird Reparaturen

oder Art gewidmet. Gold-Buchstaben.

W. E. & A. ETHERIDGE

234 2nd Ave. N. (Opp. H.P.C.)

Phone 2545

The Gordon Marchbank Studios

Photographen

YORKTON — Sask.

Wir besorgen alle mit Photographie

verbandene Arbeiten.

BARBER'S DRUG STORE

Humboldt, Sask.

Der Drug Store mit führenden Agenturen wie REXALL PREPARATIONS

Victrolas und Victor Records Edison Phonographs Eastman Kodaks & Films

Bitte Bedienung bei Bestellungen durch den über Telefon wird angeleitet.

Prince Albert, Sask.

J. J. F. MacIsaac, LL.B.

Rechtsanwalt, Sachwalter, Notar

PRINCE ALBERT — SASK.

Telephone 2552 Mitchell Block

Haben Sie jemals bemerkt, wie